

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

16.7.1846 (No. 191)



# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 16. Juli.

No. 191.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 Kr. und 4 fl. 15 Kr.  
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

## Deutschland.

Karlsruhe, 14. Juli. Die „Oberheinische Zeitung“, Nr. 192, enthält die Behauptung, daß diejenigen Gründe beseitigt seyen, welche von Seiten des evangelischen Oberkirchenraths gegen die beabsichtigte Versammlung von Geistlichen und Laien in Offenburg geltend gemacht worden, und knüpft daran die Hoffnung, „daß Viele der Bitte über briefliche Nachrichten entsprechen möchten, ob, wann und wo nun eine solche Zusammenkunft vor Abhaltung der Diöcesansynoden eintreten solle!“ — Wir können aber mit Bestimmtheit versichern, daß jene Anstände keineswegs beseitigt, die oberste Kirchenbehörde vielmehr die allseitige Beachtung ihres — auch in unserm Blatt vollständig mitgetheilten — Erlasses vom 5. Juni von allen Geistlichen zuversichtlich erwartet, und in diesem Sinne eine abermalige eben so ernste, als wohlgemeinte Warnung an sie erlassen hat. Die Unionsurkunde kennt außer der Generalsynode nur Synoden einzelner Diöcesen, die nicht zum Nachtheil vorgehender ungesetzlicher Versammlungen herabgesetzt, die Bedeutung verlieren dürfen, welche die Kirchenverfassung ihnen beilegt, und das Aufsichtrecht des Staats in jenen Synoden, wie es ihm verfassungsmäßig zufließt, kann in Privatversammlungen weder gehandhabt, noch darf es umgangen werden. Wirkliche Bedürfnisse der Landeskirche können gewiß in den einzelnen Synoden gefühlt und ausgesprochen werden, ohne daß es dazu einer vorausgehenden Anregung in größeren Kreisen bedarf, in einer Zeit, wo von verschiedenen Seiten der Frieden der Kirche bedroht ist, und die Lebhaftigkeit des Kampfes Spaltungen hervorzurufen drohet.

Karlsruhe, 15. Juli. Die zweite Kammer hat heute in ihrer 35. öffentlichen Sitzung die Diskussion über das Budget des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Zunächst war der Abschnitt: „Gelehrter Schul-Unterricht“ an der Tagesordnung. Der Abg. B u ß stellte zunächst den Antrag, künftig bei den Staatsprüfungen zuerst eine theoretische und später, etwa nach zwei Jahren, eine praktische vorzunehmen, die Staatsprüfungen selbst aber den Universitäten zuzuweisen. v. S o i r o n schließt sich dem Antrag an, in so weit er neben der theoretischen noch eine spätere praktische Prüfung verlangt, ist aber mit der Ueberweisung der Staatsprüfungen an die Universitäten nicht einverstanden. D a h m e n will die beiden Anträge dadurch vermitteln, indem er den Vorschlag macht, daß künftig zu allen Staatsprüfungen ein Universitätsprofessor beigezogen werde. B u ß tritt später diesem Antrag bei. K a p p und W e l d e r erklären sich nicht nur gegen die Vermehrung der Prüfungen überhaupt, sondern wollen noch insbesondere, daß die Regierung die Prüfungen nicht aus den Händen gebe. S c h m i t t v. W. sieht in der Einführung einer praktischen Prüfung wesentliche Vortheile, und will wenigstens die erste, die theoretische Prüfung, an die Universitäten verweisen, als Befähigung zur Praxis. Der Antrag der Abgeordneten B u ß und D a h m e n wird indessen bei der Abstimmung mit großer Mehrheit verworfen.

In dem Budgettitel „Gelehrter Schul-Unterricht“ beantragt die Kommission die Bewilligung der für die Oberstudienbehörde geforderten Summe von 5300 fl. Zugleich theilt der Kommissionsbericht einen Erlass des Oberstudienraths vom 16. März d. J., Nr. 373, an sämtliche Direktionen der gelehrten und höheren Bürgerschulen mit, worin die Lehrer in Betreff des Petitionsrechts vor jeder extremen Richtung und insbesondere vor jeder Theilnahme an öffentl. Demonstrationen gewarnt und die Direktionen aufgefordert werden, den Vollzug des Erlasses mit aller Sorgfalt zu überwachen, und wenn je ein Lehrer sich eine Mißachtung dieser Warnung zu Schulden kommen lassen sollte, die dienstliche Anzeige davon zu erstatten. — Die Kommission sieht in diesem Erlass eine Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte der Lehrer, eine Aufmunterung zu niedriger Angeberei und Verdächtigungssucht, und stellt daher den Antrag, „die Kammer möge die Regierung ersuchen, den erwähnten Erlass des Oberstudienraths aufzuheben.“ T r e f u r t macht auf die Liebhaberei an den alten Sprachen aufmerksam, welche so weit gehe, daß man an den katholischen Lehranstalten sogar lateinische Gebetbücher habe, und die jungen Leute nicht in der Muttersprache, sondern lateinisch zu dem lieben Gott beten sollen. Sodann habe er einen Schulplan vor sich liegen, in welchem festgesetzt sey, daß beim Religionsunterricht in der Oberstufe besondere Rücksicht auf die Unterscheidungslehre genommen werden solle. Wenn damit gesagt sey, daß erst und nur in der Oberstufe die Unterscheidungslehren behandelt werden sollen, so möge das wohl geschehen, aber er könne nicht wünschen, daß die jungen Leute schon früher in diese Unterscheidungslehren eingeführt werden, weil dadurch gar leicht in den jugendlichen Gemüthern Religionshaß angeregt werde. Der Herr Regierungskommissär Ministerialrath W e i z e l erwidert, daß er von dem ersten Punkte keine Kenntniß habe; wäre dies der Fall gewesen, so würde der Redner vor ihm keine Veranlassung zu der Bemerkung gehabt haben. Rückfichtlich des zweiten Punktes bemerkt er nur, daß die angeführte Stelle in der zweiten Auflage des Schulplans gestrichen sey. Ministerialpräsident N e b e n i u s macht darauf aufmerksam, daß bereits am 20. Januar 1845 ein eigenes Generale über die Ertheilung des Religionsunterrichts ergangen sey, aus welchem er die hierher bezügliche Stelle verliest \*). K a p p äußert sich über das Studium der lateinischen und griechischen Sprache, indem er letzterer den Vorzug einräumt, und geht dann auf den Erlass des Oberstudienraths über, der ihm als eine Schmach der deutschen Bildung, als eine Anleitung zur Spionerie erscheint. Ebenso W e l d e r, J u n g h a n n s II., B a u m und v. J z s e i n. Letzterer erkennt in dem Erlass und ähnlichen Erscheinungen, daß z. B. bei Aemtern eine Liste über die Rechtspraktikanten geführt und darin auch die politische Richtung bezeichnet werde, ein förmliches System. L i t s c h g i bestreitet die Behauptung wegen der Rechtspraktikanten, und bemerkt, daß zwar allerdings eine Liste über dieselben geführt, aber nur ihre Aufnahme, Befähigung und ihr sittlicher Charakter eingetragen werde, und wenn der Abgeordnete v. J z s e i n, wie er

\*) Das Generale ist in Nr. 181 der „Karlsruh. Zeitung“ vom 6. Juli d. J. in dem ersten Artikel, d. d. Karlsruhe, 4. Juli, mitgetheilt.

behaupte, von irgend einem Amte eine andere Liste kenne, so sey dies eine Anordnung eines einzelnen Beamten, denn eine allgemeine Verfügung bestche nicht darüber. J u n g h a n n s I. findet in dem Erlass des Oberstudienraths keinen andern Sinn, als die Lehrer von öffentlichen Demonstrationen entfernt zu halten, weil sie sonst das Vertrauen der Eltern verlieren. Von den Regierungskommissären Ministerialpräsident N e b e n i u s und Ministerialrath W e i z e l wird ausgeführt, daß der Erlass durchaus keine Tendenz einer Angeberei habe, daß die Veranlassung zu demselben in Thatsachen liege. Wenn die Abgeordneten, welche gegen denselben sprachen, von diesen Veranlassungen Kenntniß hätten, so würden sie nicht bloß denselben billigen, sondern sogar noch weiter zu gehen geneigt seyn. Die Regierung könne keine Extreme wollen, und dürfe nicht dulden, daß die Jugend zu politischen und religiösen Streitigkeiten hingeleitet werde. Nach den vorliegenden Thatsachen habe der Oberstudienrath nur seine Pflicht gethan, und höchstens könnte man sagen, der Erlass sey in seiner Fassung etwas zu allgemein. Geh. Rath B e l l b e r merkte noch insbesondere, daß durch den Erlass gerade der geheimen Angeberei vorgebeugt werde. Denn durch den dienstlichen Bericht der Direktion werde der Oberstudienrath veranlaßt, den betreffenden Lehrer zur Verantwortung zu ziehen, und dem Letzteren sey sonach Gelegenheit gegeben, sich zu rechtfertigen. Ministerialrath W e i z e l erklärt, daß Niemand dem Lehrer das Petitionsrecht streitig mache; allein die Schulen seyen allgemeine Anstalten, und wenn die Lehrer von ihrem Petitionsrechte solchen Gebrauch machten, daß dadurch ihre Wirksamkeit beeinträchtigt werde, so habe der Oberstudienrath die Aufgabe, hiergegen einzuschreiten. — Bei der Abstimmung werden die Anträge der Kommission auf Bewilligung der geforderten 5300 fl. und auf die Zurücknahme des Erlasses genehmigt, ebenso die einzelnen Positionen im Gesamtbetrag von 36,294 fl. für jedes der beiden Budgetjahre. Im nachträglichen Budget werden noch gefordert: 1) für das Lyzeum zu Mannheim behufs der Anstellung weiterer Lehrer 2400 fl.; 2) für das Pädagogium zu Tauberbischofsheim 600 fl., um dasselbe zu einem Gymnasium umzugestalten; 3) für das Lyzeum zu Wertheim 732 fl. zur Deckung eines Ausfalls; 4) zur weiteren Anstellung eines wissenschaftlich gebildeten Lehrers an derselben Anstalt 668 fl. — Sämmtliche Positionen 1 bis 4 werden bewilligt.

Volksschulunterricht. Unter dieser Rubrik werden außer den Positionen im ordentlichen Budget im Gesamtbetrag von jährlich 27,180 fl. im nachträglichen Budget noch jährlich 800 fl. gefordert zur Erhöhung der Dotation für das Schullehrerseminarium in Karlsruhe, und mit der Nothwendigkeit eines Unterrichts im Violinspielen, in der Obstbaumzucht u. s. w. begründet. W e l d e r trägt auf die Bewilligung an, stellt aber zugleich den Antrag, daß wegen der bekannten krankhaften Richtung des Direktors der Anstalt, wogegen auch eine Petition vorliege, mehre sachkundige Männer, die nicht im Verdacht einer solchen krankhaften Richtung stehen, mit einer Untersuchung der Sache beauftragt werden. M e z stimmt gleichfalls für die Bewilligung und eine Kommission zur Untersuchung; er will aber letztere mehr zur Rechtfertigung des Direktors S t e r n s. Früher im Jahr 1834 habe die Anstalt 14 Schüler gezählt, jetzt zähle sie 80 bis 90, und in den letzten Jahren seyen selbst Kandidaten aus der Schweiz und Ungarn gekommen; er selbst habe von vielen ehemaligen Zöglingen der Anstalt nur Gutes vernommen, und stimme gar nicht mit W e l d e r überein, den echt christlichen Sinn, der in der Anstalt gepflegt werde, als Pietismus zu verdammen. B i s s i n g erklärt die größere Zahl der Zöglinge dadurch, daß die Lehrer jetzt besser gestellt seyen, und darum ein größerer Zudrang zu dem Lehrfach stattfinde. Die auswärtigen Kandidaten kämen nur aus Gegenden, wo der Pietismus zu Hause sey. Uebrigens anerkenne er den ehrenhaften Charakter Stern's. Wenn man aber heute von der Regierungsbank gesagt habe, der Oberstudienrath dürfe und müsse einschreiten, wenn der frasseste Obisurantiemus gelehrt werde, so sey hier auch ein Extrem, worüber die Generalsynode sich schon im Jahre 1834 mißbilligend ausgesprochen. Ministerialpräsident N e b e n i u s bittet, sich nicht in Persönlichkeiten einzulassen. S t e r n sey ein sehr achtbarer Mann und tüchtiger Lehrer. Z i t t e l bekennet, daß er auf der entgegengelegten Seite des Direktors Stern stehe. Dieser verfolge mit seltener Energie sein Ziel, und mit Energie wirke er auch auf die Zöglinge der Anstalt. Die Schulen seyen zwar besser, aber er huldige nicht der Methode Stern's. Untersuchungen seyen auch schon gepflogen worden, aber nichts dabei herausgekommen. In dem vorliegenden Falle sey nicht bloß die dienstliche Stellung, sondern auch die Stellung im Privatleben in's Auge zu fassen; er kenne viele Gemeinden, wo durch den Pietismus die Zerwürfnisse tief in das Herz der Familien gegriffen, und wolle deshalb genaue Untersuchung. Der Abgeordnete B a s s e r m a n n vertheidigt den Kommissionsantrag. Eine nochmalige Untersuchung sey überflüssig; für eine Anstalt, die schädlich wirke, solle man keine Dotationserhöhung bewilligen. Man solle unbuldsam seyn gegen die Unbuldsamen. Ministerialpräsident N e b e n i u s bedauert, daß dieser Gegenstand in solcher Ausführlichkeit zur Sprache gekommen. Ministerialrath W e i z e l bemerkt, daß die Bewilligung der Gelder mit den vorgebrachten Anschuldigungen nicht zusammenhänge. W e l d e r zieht hierauf seinen Antrag auf Bewilligung der 800 fl. zurück, und wird derselbe von T r e f u r t wieder aufgenommen, bei der Abstimmung aber verworfen. Dagegen stellt nun Z i t t e l einen Antrag auf Bewilligung von 400 fl., da die Lehrer gering befördert seyen. K e r t i g, M e z, H e l b i n g und S c h a a f f unterstützen den Antrag, Letzterer mit dem Zusatz, noch 70 fl. weiter für den Seminarlehrer zu genehmigen. Z i t t e l's und S c h a a f f's Anträge werden angenommen. (Fortsetzung morgen.)

Freiburg, 15. Juli. Am 12. d. M. ist Ihre großherzogliche Hoheit die Prinzessin Marie von Baden mit Ihrem Gemahl, dem Herzog v. Douglas, hier eingetroffen und hat sich alsbald nach Schloß Umkirch begeben, wo bereits vor mehren Tagen Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Stephanie zu längerem Aufenthalt eingetroffen ist.

Baden, 14. Juli. (Illust. Fremdenliste) Zu Ehren der in St. Petersburg stattfindenden Vermählungsfeierlichkeiten wurde von den hier anwesenden



den vornehmen russischen Gästen gestern eine solenne Mahlzeit in dem „Europäischen Hofe“ hieselbst veranstaltet. Es waren viele der erlauchtesten Namen des großen Kaiserstaates gegenwärtig. Wir nennen unter Andern den Herrn Oberzeremonienmeister Grafen Borch, die Frau Gräfin Nesselrode, die Herren Fürsten und Grafen Tschermetzew, Michael und Sergei Gallizin, Guriew, Gagarin, Gortschakow, Mentischkow, Puschkin, Dsferow u. s. w. Im Ganzen waren 44 Gedecke bestellt, darunter 16 Damen und 28 Herren. Wir vermögen nicht zu sagen, ob diese Zahl später von den wirklich anwesenden erreicht oder überhoben wurde. Gegen den Schluß des Mahles beehrte der Herr Graf v. Tsch die Gesellschaft, und gerahnte einige Zeit in der Mitte der heiteren Versammlung zu verweilen. Der Saal war sinnig und elegant geschmückt. Ein reicher Blumenflor war überall verbreitet, und an der Hauptwand prangten ein O und ein C, über welchen die Königskrone schwebte. Auf der Tafel sah man neben geschmackvollen Gefäßen aus reich vergoldetem Sevres, auch kunstvolle Vasen aus florentiner Alabaster; das Ganze durch Blumen, Ananas am Stocke, Trauben u. s. w. verbunden. Die hohen Gäste, welche hier der Sinn der einigen Landmannschaft in weiter Ferne vom Vaterlande versammelt hatte, um das Familienfest ihres Kaisers zu feiern, und zugleich die Theilnahme an der Freude der ganzen Nation zu bekräftigen, überließen sich der harmlosesten Fröhlichkeit. Herr v. Dsferow brachte den ersten Toast auf das hohe Brautpaar, den zweiten auf J. M. den Kaiser und die Kaiserin und die kaiserliche Familie, den dritten auf J. M. den König und die Königin von Württemberg und höchsteren Familie. Ferner wurde ein Toast auf J. H. den Großherzog und die Großherzogin und höchsteren Familie ausgebracht. Der Adjutant Sr. Maj. des Königs von Württemberg erwiderte den Toast auf seinen gnädigsten Herrn. Der Eigenthümer des Europäischen Hofes, Herr Maier, fühlte die ihm gewordene Auszeichnung in hohem Maße, und hat sich in jeder Hinsicht des europäischen Hofes, dessen er genießt, würdig zu bezeugen gewußt. Er bewirthete wahrhaft fürstlich seine fürstlichen Gäste.

Aus Franken, 10. Juli. (M. Z.) Im Allgemeinen kann die heurige Ernte, welche zum Theil schon begonnen hat, als eine sehr gute bezeichnet werden; selbst jene Gegenden, wo der Boden minder fruchtbar ist, erfreuen sich einer guten Ernte: ein neuer Beweis, daß ein trockener Sommer besser ist, als ein feuchter. In den Gründen des Mains und seiner Nebenflüsse rechnet man auf den alten bayerischen Morgen (150 Dec.) an zwölf Scheffel Korn, welches häufig so dicht steht, daß man es, von Ferne betrachtet, für verflüht halten möchte. Gewiß ist es, daß ein Morgen im Durchschnitt acht bis neun Scheffel Getreide gibt. Diese günstigen Ausichten sammt der früheren Reife der Fruchtfelder mögen besonders zum schnellen Abfall der Getreidepreise auf allen fränkischen Schranken beigetragen haben. Während im vorigen Jahre Unterkäufer in Menge die Getreidegegenen durchzogen, sieht man jetzt nicht einen einzigen von diesen Menschen, deren Treiben nicht mit Unrecht die hohen Preise der Cerealien im vergangenen Frühjahr zugeschrieben werden darf. Reys, der heuer besonders ergiebig angebaut wurde, kostet 16 bis 17 fl.; besonders schön in Halm und Korn steht Haber in der Gegend von Uffenheim und Rothenburg. Gerste wird schwer und mehrlreich, doch wird sie in Franken nicht mehr in dem Maße angebaut, als die von Jahr zu Jahr sich hebende Bierbrauerei es verlangt, daher wird viel aus dem Ausland, namentlich aus Sachsen, bezogen. Die Ursache dieser in der That auffallenden Erscheinung ist zunächst in dem Umstande zu suchen, daß Gerste besseren Boden verlangt als Haber und diesen auch mehr in Anspruch nimmt, und dann gibt Haberstroh auch ein viel nahrhafteres Viehfutter. Allgemein glaubt man, daß das neue Korn nicht viel über 8 fl. kosten werde, die Rückwirkungen von Holland und einigen Haupthandelsplätzen am Rheine, wo noch große Vorräthe von Getreide lagern, können nicht ausbleiben; während man im Frühjahr allgemein über Mangel klagte, kommen jetzt überall bedeutende Vorräthe zum Vorschein, besonders auf den Schranken zu Würzburg und Rothenburg. — Auch die Winzer hoffen auf ein gutes Weinjahr, wenigstens berechtigten alle Erscheinungen an den Weinstöcken dazu; hält die günstige Witterung an, so wird der heurige Wein dem 34er nichts nachgeben.

\* Frankfurt a. M., 14. Juli. (Korresp.) Die neuesten Handelsbriefe aus Berlin theilen als ein Gerücht, welches sich an der dortigen Börse verbreitet habe, mit, daß das Portefeuille des preussischen Finanzdepartements in Kurzem in andere Hände übergehen werde, und daß die Ergreifung solcher Maßnahmen, von welchen eine wirksame Unterstützung der von einer Krise nach der andern heimgesuchten Börsenmärkte Preussens zu erwarten stände, die nächste Folge dieses Wechsels seyn dürfte. Zu diesen Maßnahmen wird in den erwähnten Briefen namentlich eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende Vermehrung u. freiere Bewegung der Bankinstitute gerechnet. Darüber, wer dem Herrn Flottwell in dem Finanzdepartement nachfolgen werde, enthalten die fraglichen Mittheilungen keine Angabe. — Der in unserm letzten Schreiben (vom 11. Juli) angeführte Gesetzentwurf, die Eben hiesiger Israeliten mit Fremden betreffend, welcher in den heute zur Veröffentlichung gelangten Mittheilungen aus den Protokollen der gesetzgebenden Versammlung enthalten ist, bestimmt im Eingange, daß die in demselben aufgestellten erleichternden Verfügungen ver such s w e i s e während der nächsten 10 Jahre Gültigkeit haben sollen. Nach Artikel 1 soll der Senat ermächtigt werden, von der gesetzlichen Zahlbeschränkung auf jährlich zwei solcher Ehen nicht nur im Falle eines Vermögensstandes von mindestens 50,000 fl., sondern auch dann Dispensation zu ertheilen, wenn sonst besondere Umstände obwalten, welche den Abschluß der Ehe sowohl für den Staat, als für die (israelitische) Gemeinde nützlich darstellen. Dem Artikel 2 zufolge soll das Dispensationsquantum mindestens 1500 fl. betragen. Nach dem Artikel 4 soll es für die Zukunft dahin sein Bewenden behalten, daß eine sich ins Ausland verheirathende Israelitin, ohne dazu vorher obrigkeitliche Erlaubniß erwirkt zu haben, dadurch sofort ihres israelitischen Bürgerrechts verlustig werde, Israeliten aber, welche sich eines gleichen Vergehens schuldig machen sollten, mit angemessener Strafe zu belegen seyen. — Es heißt, die regelmäßigen Fahrten auf dem frankfurt-darmstädter Trakte der Main-Neckarreisbahn würden vom nächsten Sonntage an eröffnet werden.

W o m R h e i n, 9. Juli. (F. M.) Unsere Nachrichten von der Berliner Konferenz lauten nicht so ungünstig, als die in einigen norddeutschen Blättern. Daß Herr v. Bockhammer dennoch mit in der Konferenz sitzt, ist freilich eine Unbilligkeit gegenüber Herrn Bayhinger, der auf diese Art eben so gut mit Herrn Ködner, wie Jener mit Herrn Patow, hätte zusammen wirken können; auch scheint es, daß nach der früheren Absicht die Zurückziehung des Herrn v. Bayhinger durch die Weglassung des Herrn v. Bockhammer bedingt seyn sollte. Allein für die Ungleichheit, welche hierin vorliegt, scheint sich auf andere Weise eine Vergütung ergeben zu haben. In den höheren Kreisen denkt man nicht gerade so, wie es ein „wirklicher arheimer Ober“ wünschen

möchte. Es sollen sich mächtige Stimmen gegen eine bloße Finanzansicht des Zollvereins erhoben, und die politischen Vortheile desselben, welche zunächst und hauptsächlich Preußen zu Gute kommen, in ein helles Licht gestellt haben. Dies ist um so glaublicher, als in der That eine staatsmännische Auffassung der Zollfragen in dem Interesse preussischer Politik liegt, und sich täglich mehr in diesem Interesse geltend machen muß. Auch den geb. Rath Bunfen, den man von London erwartet, sieht man als einen Freund und Beförderer der nationalen Handelspolitik an. — Wohlmeinende Berliner drücken die Hoffnung aus, daß das Verbot der beiden bremer Zeitungen nicht gar lange dauern werde. Dasselbe hat auch bei uns einen bedauerlichen Eindruck gemacht, und bei den Hansseaten selbst, wie ich aus Privatbriefen sehe, ist dies noch weit mehr der Fall. Kein Blatt auf der Welt, und wenn es noch so sehr tadelnd austräte, vermag die öffentliche Meinung in dem Grade zu bestimmen, wie ein Verbot; wenn man also ein Blatt verbietet, aus Besorgniß, daß es diese oder jene Politik unpopulär mache, so wird man den Weg zu einer besseren Popularität keineswegs gefunden haben. Was die „Bremer Zeitung“ insbesondere betrifft, so muß ich hinzufügen, daß ich in manchen Punkten, namentlich in Betreff der religiösen Wählereien, ihre Richtung nicht als die meinige unterschreiben möchte; jedoch wird man bei billiger Vergleichung zugeben müssen, daß sie im Ganzen nichts gethan oder gesagt hat, was nicht in preussischen Blättern und unter preussischer Zensur eben so gut vorkommen könnte und wirklich vorkommt. Die „Weser Zeitung“ vollends gehört in Haltung und Ausdruck zu den gefestesten und ernstesten, ja nach meiner Ansicht zu den wenigen staatsmännischen Blättern, die wir in Deutschland haben. — Von allen Seiten laufen Nachrichten über eine gefegneten Ernte ein. Es that Noth; denn wenn nochmals ein Mißjahr eingetreten wäre, so hätten uns schlimme, sehr schlimme Verhältnisse bedroht. Bei den mannigfachen Stoffen der Unzufriedenheit, bei der Spannung des Parteiwesens, und, abgesehen von der Politik, bei dem unseugbaren Umlaufgreifen des Kommunismus in einzelnen Theilen Deutschlands, hätte im Falle einer noch weiter gesteigerten Noth das Gespenst des Pauperismus in erschreckender Gestalt vor uns treten können. Der Segen des Himmels hat uns bewahrt davor. Auch in Bezug auf ein gutes Weinjahr stehen die Ausichten glänzend; indessen darf man nicht außer Acht lassen, daß man des Weines nie ganz sicher ist, als bis man ihn im Faße hat. — In mehreren Blättern lese ich unter den badischen Kammerbeschlüssen in Betreff der Zollfragen auch den, der Regierung den Wunsch auszudrückt, daß der Vertrag mit England nicht eher erneuert werden möchte, „als bis dieser Staat bedeutende Begünstigungen, insbesondere auch wegen der Einfuhr von Zucker und Reis, eintreten lasse.“ Dies ist sehr unrichtig wiedergegeben. Bekanntlich führen wir weder Zucker noch Reis in England ein, sondern die Engländer bei uns, wie denn überhaupt die „Begünstigungen“ jenes Vertrags lediglich auf Seiten Englands stehen. Aus diesem Grunde eben drückte die badische Kammer den Wunsch aus, daß der Vertrag aufgefündigt werden möchte, — nicht um eine bessere Begünstigung für die Einfuhr von Zucker und Reis zu erhalten, sondern um sie aufhören zu lassen. Obnehin mußte die Kammer auf diese Aufsfündigung antragen, weil mit dem Vertrag das von ihr gewünschte System von Differentialzöllen unmöglich ist.

H a m m, 5. Juli. (Trier. Z.) Zwei Referendarien des hiesigen Oberlandesgerichts wurden vor mehren Wochen zur Untersuchung gezogen, weil sie an öffentlichen Orten dem Atheismus das Wort geredet und einige Gebräuche der christlichen Religion persiflirt haben sollten. Das Ergebnis der Untersuchung soll ergeben haben, daß die Angeklagten vom rationalistischen Standpunkt aus öffentlich über religiöse Gegenstände diskutirt. Die Akten wurden dem Justizministerium zur Ansicht eingekandt, und wider alles Erwarten lief vor einigen Tagen folgendes einfache Resolut ein: „Die Referendarien M. und E. sind auf Grund der eingekandten Akten sofort aus dem Justizdienste zu entlassen.“ (gez.) Uhden.

B e r l i n, 9. Juli. (M. Z.) Der Herausgeber der „Weser-Zeitung“, Hr. Schönemann, befindet sich gegenwärtig hier, um das Verbot derselben wo möglich rückgängig zu machen. Wahrscheinlich wird auch der Bürgermeister von Bremen, Hr. Schmidt, alle Mittel dazu aufbieten, da er der Protektor dieser Zeitung war.

L e i p z i g, 11. Juli. (Fr. D. P. A. Z.) Schon oft haben wir bei Lesung der Korrespondenznachrichten aus Dresden und Leipzig in den öffentlichen Blättern eben so gesagt, daß, wenn alle aus den andern Orten Deutschlands mitgetheilten eben so unwahr sind, als die aus den eben genannten Städten in der Regel es zu seyn pflegen, dann dem lieben deutschen Publikum viel vorgelesen werde und man gut thäte, sie gar nicht zu lesen, oder noch besser, sie nicht zu drucken. Und in der That, kennt man unsere hiesigen Berichterstatter, so wundert man sich nicht, wenn von hier aus so viel Ungewaschenes in die Welt hineingeschrieben wird, denn es sind junge Leute ohne alle Erfahrung, ohne alle Kenntnisse der Verhältnisse der höher stehenden Personen und selbst der Gesetzgebung, ohne alle Verbindung mit höhern Kreisen und ohne alle politische Bildung, die ihre Urtheile eben so lustig als das politische System, welches sie sich aufgebaut haben, und ihre Neuigkeiten, eben so trübe und unregelmäßig als ihre Quellen, eiligst und schleunigst den auswärtigen Redaktionen zusenden. (In diesem Umstande liegt fast meistens das Hauptübel unserer Presse.) Zu dieser Herzensergießung veranlaßt uns ein Artikel in Nummer 765 der „Weser-Zeitung“ aus Dresden vom 17. Juni, welcher es befreundlich findet, daß in Sachsen nicht wie bei allen übrigen konstitutionellen Ländern das Staatsoberhaupt zur Eröffnung wie zum Schluß der Sitzung sich in das Ständehaus begeben und dort den Akt öffentlich vornehme, sondern daß die Stände sich in das Schloß begeben, wo im Thronsaal und nur in Gegenwart der Hofleute und eingeladenen Staatsdiener die Feierlichkeit stattfindet. Komme noch dazu, daß am sächsischen Hofe eine der steifsten Etiketten mit fast spanischem Reglement bestehe, und über den Vortritt und die Rangstufe mit religiöser Gewissenhaftigkeit gewacht werde, so müsse man gestehen, daß die konstitutionellen Formen dabei nicht eben in den Vordergrund treten. — Der Verfasser weiß also nicht, daß man nicht „bei allen Ländern“ sondern „in allen“ sagen muß, daß nicht die „Sitzung“, denn dann müßte jeder konstitutionelle Regent viele Eröffnungs- und Schlußreden halten, sondern der „Landtag“ von dem Oberhaupt des Staates geschlossen wird, daß, so wie in vielen deutschen Ländern, auch in England der Schluß des Landtags nicht öffentlich ist, daß in Dresden wegen beschränkten Raumes der Schluß nicht im Ständehaus stattfinden kann, daß wohl an keinem Hofe weniger Etikette als am sächsischen, und nach dem spanischen mehr als am englischen herrschen kann, daß selbst in den Tuilerien auf Vortritt und Rangstufe genau gesehen wird. Und solch ein Kenner der Verhältnisse spricht da von dem „nicht in den Vordergrund treten der konstitutionellen Formen.“ Was schadet denn mehr oder weniger Etikette an einem Hofe dem konstitutionellen Wesen? Er



sagt ferner: „Die Befegung der erledigten Präsidentschaft des Oberappellations-Gerichts mit Hrn. v. Langenn haben wir bereits in einem früheren Briefe gemeldet.“ — Die Wahrheit ist aber, daß diese Stelle bis heute noch erledigt ist. „Der Rücktritt,“ meldet er schließlich, „des Kriegsministers v. Rostiz und die Uebernahme seines Portefeulles durch Hrn. v. Mandelsloh, zeitigerem Generaladjutanten des Königs, bestätigt sich. Hr. v. Rostiz, einer der wenig reichen Edelleute des Landes, wird in so fern thätig bleiben, als ihm das Generalkommando der Kommunalgarde übergeben werden soll.“ Die Wahrheit ist aber, daß es gar keinen Generaladjutanten v. Mandelsloh in Sachsen gibt noch je gegeben hat, und daß Hr. v. Rostiz im Gegentheil einer der reichsten Edelleute des Landes ist. Daß er abgehen werde, damit haben unsere Korrespondenten schon seit länger als einem Jahre ihre Berichte gefüllt. Es ist eben so wahrscheinlich, als seine vom Verfasser ihm zugeordnete fernere Bestimmung unwahrscheinlich. Haben wir nicht unsere obigen Klagen mit einem schlagenden Beispiele belegt?

Kiel, 10. Juli. (Br. Fig.) Der König ist in den letzten Tagen von einem Unwohlsein befallen gewesen, in Folge dessen man, wie bestimmt versichert wird, wiederholte Aderlässe hat anwenden müssen. Schon im Oktober v. J. wurde Se. Majestät von einem mit starken Blutgefäßen verbundenen asthmatischen Krankheitsanfall betroffen, und seit jener Zeit war die Einrichtung getroffen, daß der Leibarzt Dr. Dahlerup in einem Kabinett neben dem Schlafgemach des Königs schlüft, um nöthigenfalls stets zur Hand zu seyn. Der neueste Fall von Unwohlsein soll von ähnlicher Natur seyn, aber glücklicher Weise keinen ernstlichen Besorgnissen Raum geben, obgleich es bedenklich ist, daß die Konstitution des Königs zu derartigen Anfällen geneigt zu seyn scheint. Die dänischen Blätter schweigen gänzlich über das Befinden des Königs. — Man spricht hier sehr viel von einer sehr wichtigen Staatsrathssitzung, die am 1. Juli in Kopenhagen gehalten worden seyn soll, und es gehen die verschiedenartigsten Gerüchte um über die in der Sitzung gefassten Beschlüsse. — Die Kieler Universität ist wie der Kieler Magistrat ganz von der Sorge in Anspruch genommen, die Naturforscher gut zu empfangen. Ob Professor Michaëlis in Kopenhagen seine Sendung beim Könige, welche die Mittel zu diesem Empfange betraf, mit Glück ausgeführt, wissen wir nicht. Die Universität selbst sieht dahin; der härteste Schlag, der sie treffen konnte, war die Täuschung der Hoffnungen, welche man an die Befegung der neuen Professuren knüpfte. Dr. Stein, Müllenhoff, Himly und gar Thaulow sind nichts weniger als die Männer, welche dem Institute neues junges Blut durch die Aern treiben und dem höhern wissenschaftlichen Bedürfnis, welches sich so erfreulich in der Jugend regt, Befriedigung schaffen können.

### Schweiz.

Bern, 12. Juli. (N. Z. J.) Endlich ist die schwere Geburt zu Stande gekommen; die materiellen Fragen sind gestern definitiv gelöst worden. Im Ganzen hat man sich an die neuen Vorschläge der Vorberathungskommission gehalten. Im Armenwesen wurde die Summe der Staatsbeiträge auf das Maximum von 400,000 Fr. gestellt. In Bezug auf die Feudallasten traten einige Modifikationen ein, indem nach dem Antrage von Fürstbischof Stämpfli auch der Loskaufbetrag der Bodenzinsen und Erbschätze statt  $\frac{2}{3}$  auf  $\frac{1}{2}$  nach dem Gesetz von 1845 herabgesetzt, und die Rückerstattungen für die Loskäufe seit 1833 von  $\frac{2}{5}$  auf  $\frac{1}{2}$  erhöht wurden. Für den ganzen Kanton soll eine Hypothekendarbank errichtet werden; zu Gunsten der sechs Amtsbezirke des Oberlandes: Oberbasel, Frutigen, Interlaken, Ober- und Niederemmental und Saanen hat indessen die Bank im Voraus drei und je nach Bedürfnis bis zu fünf Mill. Fr. zu 5 Proz. anzulegen, wovon  $\frac{1}{2}$  zur Tilgung des Kapitals verwandt werden. Diese Bestimmung ist den obigen Bezirken auf 30 Jahre garantiert. Der Vorschlag der Vorberathungskommission, daß Vermögen unter 2000 Fr. steuerfrei seyn sollen, wurde verworfen. Was den Jura betrifft, so ist diesem leider eine ganz apparte Stellung eingeräumt worden. Er behält nämlich dem Grundbesitz nach seine Befestigung und seine besondere Verwaltung im Armenwesen, so wie sein Grundsteuerwesen bei. Die vermehrten Ausgaben im alten Kantonstheil für das Armenwesen sollen den neuen Kantonstheil nicht berühren. Die Grundsteuer des neuen Kantonstheils wird zu denjenigen Abgaben und Einkünften des alten Kantonstheils, wovon dieselbe das Äquivalent seyn soll, in das gehörige Verhältnis gesetzt werden. Als am Schluß über alle diese Bestimmungen zusammengekommen abgestimmt worden, ergab sich eine Mehrheit von 96 gegen 15 Stimmen. Kein Landestheil hat sich jetzt ausgesprochen, u. so weit es den Verfassungsrathe betrifft, ist die Verhandlung vollständig.

### Italien.

Rom, 6. Juli. (N. Z.) Nachdem die nachhaltige Charakterfestigkeit Gregors XVI. durch Verjüngung des Kardinalkollegiums, Wiederbesetzung vieler lange erledigt gewesenen Prälaturen, und besonders durch Anknüpfung neuer kirchlich-politischer Beziehungen mit den jungen südamerikanischen Republiken, das Regiment der geistlichen Kurie auf eine in den vier vorhergehenden Pontifikaten vergeblich angestrebte Höhe gehoben hatte, war ihm kein bringender Wunsch mehr übrig, als auch ein allgemeines Jubeljahr auszusprechen zu können. Im vergangenen Sommer ließ die Revolte in Rimini nicht wohl daran denken; er vertagte daher die Ausführung des Plans bis auf dieses Jahr. Da trat der Tod dazwischen! Gregor XVI. hatte bereits am 21. April d. J. eine eintretende Säcularfeier zu Ehren des heil. Camillo de Lellis, Stifters des Ordens der Kranken und Sterbenden assistirenden Mönche, mittelst Breves verordnet. Pius IX. hat, mit Aufhebung des Jubeljahrs, das Breve seines Vorgängers in Kraft gelassen, und somit beginnt heute jene hundertjährige Feier mit allem der katholischen Kirche für solche Gelegenheiten zu dienenden reichen Zeremonien in der Kirche Santa Maria Maddalena. Sie dauert 11 Tage. — Unter dem Titel: *Esame critico degli atti e documenti relativi alla favola della Papessa Giovanna*, di A. Bianchi-Giovini, ist in Mailand ein merkwürdiges literarisches Erzeugniß an's Licht gekommen. Das Ergebniß der Untersuchung des Verfassers, bekannt als ausgezeichnete Uebersetzer deutscher Historiker, ist, daß die Geschichte der Papstin Johanna eine traditionelle sey. Des Buches Hauptzweck ist ein feiner Angriff auf das Papstthum. Dem Verfasser fehlt es nicht an Scharfsinn, desto mehr an Tiefe. Es wundert mich nur, wie ein solches Buch in Italien die Zensur passieren konnte. Die Kongregation des Index wird es gewiß alsbald proskribiren.

— Die „Gazette du Midi“ erzählt über Pius IX.: Während er Erzbischof von Spoleto war, brach eine revolutionäre Bewegung aus. Bei einem der Haupter fand man ein versiegeltes Paket, in welchem nach seinem Geschäftsweg eine Liste sämmtlicher Theilnehmer an der Verschwörung enthalten seyn sollte. Triumphirend benachrichtigte der Polizeikommissär den Erzbischof davon, der die Liste, welche jener nach Rom schicken wollte, sich ausbat, und

— sofort zerriß und in's Feuer warf. Schrecken befiel den Kommissär; der Erzbischof aber sprach zu ihm: „Fürchten Sie nichts, ich nehme Alles auf mich. Sie haben Ihre Pflicht als Polizeikommissär erfüllt, ich die meinige als Bischof. Sind nicht schon genug Personen verwickelt und genug Familien in Trauer?“

— Das „Journal des Debats“ fährt fort, zu versichern, daß alle ihm zugehenden Nachrichten aus Rom von der stets zunehmenden Popularität des Papstes sprechen. Alle, welche die Ehre hätten, sich dem heil. Vater nähern zu dürfen, bewunderten seine Leutseligkeit, seine tiefe Kenntniß der Menschen und der Verhältnisse. Allen denen, welche darum nachsuchen, gewähre er täglich Audienzen.

### Spanien.

# Paris, 13. Juli. (Korresp.) Die madrider Blätter vom 8. d. bringen die Nachricht, daß die am 30. Juni von Montevideo in Radir eingelaufene Kriegsbriega „Heroe“ unter dem Kommando des Schiffsleutnants J. Duenas den zwischen Spanien und der Republik Uruguay neu geschlossenen Anerkennungs-, Freundschafts- und Handelsvertrag überbracht habe. Dieser aus 20 Artikeln bestehende Vertrag wurde in Montevideo am 26. März abgeschlossen und unterzeichnet. — Die Nachrichten aus Portugal sind theils widersprechend, theils bedeutungslos; bald ist der miguelistische Aufstand ganz unterdrückt, bald vernimmt man, daß er um sich greift. Die Minister des Kriegs- und des Innern werden von der radikalen Presse auf das Heftigste angegriffen. In Ova ist es zu einem blutigen Konflikt zwischen den Truppen und der Bevölkerung gekommen. — Die Nachrichten von der spanisch-portugiesischen Gränze sprechen noch immer von einem bevorstehenden Einfall der spanischen Flüchtlinge in Galicien.

### Frankreich.

§§ Paris, 13. Juli. (Korresp.) Der „Moniteur“ enthält heute vier königl. Ordonanzen, durch die treue Anhänger des Ministeriums in der letzten Sitzung bedeutende Beförderungen als Belohnung ihrer Dienste erhalten. Hr. Biret ist zum Vizepräsidenten des Finanzkomite's im Staatsrathe, Herr v. Liadières, Adjutant des Königs, zum Staatsrathe in gewöhnlichem Dienste und Herr Paravey ebenfalls zum Staatsrathe ernannt; die vierte Ordonanz ernannt den Grafen Berenger, der in den Ruhestand tritt und dessen Stelle Herr Biret erhält, zum honorären Vizepräsidenten. Man erwartet nun noch eine lange Reihe anderer Beförderungen in der Deputation und zweiundzwanzig Pairsberhebungen. — Der „Moniteur parisien“ gibt heute nach einem dritten Bericht der Administration der Nordbahn über das Unglück vom 8. Juli die Zahl der Todten auf 14, die der Verwundeten auf 25 an. Eine große Menge Entschädigungsprozesse gegen die Verwaltung sind bereits eingeleitet, namentlich von den Messagerien, die ihre Wagen der Bahn zum Transporte übergeben haben, und nun den Ersatz derselben fordern. Herr Busch, Oberingenieur der Nordbahn, ist vorgestern in das Parquet des königlichen Gerichtshofes geladen worden, wo er ein langes Verhör zu bestehen hatte. Während der Bericht der Verwaltung vierzehn Todte angibt, meldet das „Journal de la Somme“, das an Ort und Stelle erscheint, daß fünfzehn Leichen der bei dem Unfälle Verunglückten in Arras und Campour beerdigt worden sind, und daß sich der Kondukteur Sarrezin, die Damen Leise und Desfree Danten noch in einem Wagen unter dem Wasser befinden, was also schon achtzehn Todte gäbe; allein das „Journal“ schlägt die Zahl derselben noch weit höher an. Der „Progrès du Pas de Calais“ sagt dasselbe, und behauptet fortwährend, ein Wagen mit 30 Personen liege noch in der Tiefe des Wassers, so wie viele andere einzelne Leichen, die man in den durch das frühere Torfgraben entlandenen, und nun mit Wasser u. Schlamm angefüllten Löchern nicht werde finden können. Uebrigens liege auch der Administration daran, die Zahl der Todten so viel als möglich zu vermindern, und alle später gefundenen Leichen würden in der Stille begraben werden. — Der Graf St. Aulaire, französischer Botschafter in London, ist gestern hier in Paris angekommen; er wird drei Monate hier bleiben. — Die Opertheater sind heute wegen des Todestages des Herzogs von Orleans geschlossen; der Trauergottesdienst für den Prinzen findet in Dreux und in allen Pfarrkirchen von Paris Statt.

†† Paris, 13. Juli. (Korresp.) Man erfährt jetzt, daß der König auf die erste Nachricht von dem Unfälle auf der Eisenbahn nach Belgien den General Rumigny, seinen Adjutanten, an Ort und Stelle sandte, um über Alles direkten Bericht abzugeben. An den Prinzen De Ligne und den Fürsten Adam Czartoryski, deren Familien auf demselben Wagenzug waren, schrieb der König so gleich eigenhändig und beruhigte sie mit der Versicherung, daß diese von dem Unfälle verschont geblieben seyen. — Die Begnadigung des Generals Montholon wird heute offiziell angezeigt; der Kriegsminister hatte selbe dem Könige zur Unterzeichnung vorgelegt und setzte den General am 1. Juli davon in Kenntniß; allein der Justizminister bezeichnete dies als einen Eingriff in seine Rechte, zog die Sache an sich und ließ die Begnadigungsordonnanz erst am 10. Juli unterzeichnen. — Der Kronprinz von Bayern ist vorgestern in Dieppe angekommen. — Das Kabinet des 29. Oktober, schon mehrfach in seiner ursprünglichen Zusammensetzung modifizirt, wird nach den Wahlen eine vollständige Umgestaltung erhalten. Nicht nur, daß die Demission des Marschalls Soult jetzt ein fait accompli ist, geben auch noch Hr. Martin (du Nord), Admiral Macau, die Herren Cunin - Gribaine und Lacave - Laplagne ihre Portefeulles ab, so daß nur die Herren Guizot, Duchatel, Calvandy und Dumon bleiben; auch der einstweilige Kriegsminister, Hr. Molere de St. Jon, der es absolut nicht dahin bringen konnte, in der Kammer nur eine Rede von zwölf Zeilen zu halten, wird ebenfalls wieder in sein Bureau zurückkehren, und Hr. Guizot ist eben jetzt damit beschäftigt, ihm einen Nachfolger zu suchen; somit bleiben von dem ursprünglichen Kabinete nur noch die Herren Guizot und Duchatel übrig. — Im Kriegsministerium sind seit drei Tagen die Bureau's der Truppenbewegungen thätig beschäftigt; so viel man erfährt, sind zahlreiche Marschbefehle abgegangen, um die Truppenzahl in den an die Schweiz gränzenden Departements beträchtlich zu verstärken.

### Amerika.

© Paris, 13. Juli. (Korresp.) Wir haben heute newyorker Nachrichten bis 25. Juni. General Armstrong, der Ueberbringer der neuen Konvention wegen des Oregongebiets, ist mit diesen Nachrichten gleichzeitig in England eingetroffen. Die Oregonfrage ist gänzlich beigelegt und die neue Uebereinkunft zwischen den Herren Pakenham und Buchanan im Senate ratifizirt worden. — In Quebec ist am 12. Juni das große Theater abgebrannt, wobei fünfzig Menschen das Leben verloren, und einige Tage später brach die Cholera daselbst aus. — Von dem Kriegsschauplatz sind keine entscheidenden Nachrichten eingelaufen.

Redakt. unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Table with 4 columns: Karlsruhe, Juli 14., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. Rows include temperature, humidity, wind strength, and precipitation.

C462.1 Karlsruhe. Anzeig. Neue holländische Voll-Häringe zu billigem Preis bei Karlsruhe, den 15. Juli 1846. Jakob Gianl.

C554.1 Langenbrücken. Verzeichniß der bis zum 12. dieses neu angekommenen Badegäste zu Langenbrücken.

Herr Kaltenbach mit Fräulein Tochter von Laufen. Herr Kaufmann Lewis von Karlsruhe. Frau Träumler von Kirchheim. Herr Professor Trotter von Konstanz. Frau Oberbaurathin Bader von Karlsruhe. Fräulein Spengel von Heidelberg. Hr. Auerbacher von Karlsruhe. Junger Jitsch von Gelshausen. Hr. Durban und Fräul. Tochter von Rheinbischofsheim. Hr. Waas von St. Etienne. Fräulein Fränzing von Karlsruhe. Hr. Pfarrer Deder von Hohlbach. Hr. Inspektor Oswald mit Familie von Möstlich. Hr. Geh. Hofrath Labomus mit Gemahlin von Karlsruhe. Hr. Berliner ebendaber. Hr. Drach von da. Hr. Pfarrer Genster von Minfeld. Hr. Welter, Part. von Speyer. Hr. Förster mit Gemahlin von Offenburg. Madame Huber von Heidelberg. Hr. Petris, Pfarrer von Reichenau. Hr. Hepp von Straßburg. Hr. Revierförster Nestler von Dörtingen. Hr. Advokat Mohr von Heidelberg. Hr. Tanner von Mühlhausen. Hr. Wolfhügel, Gahgeber von Brumath. Hr. Kinauer, Accisor von Schwellingen. Hr. Pohnloser, Kfm. von Pforzheim. Frau Dekan Reuchlin von Neutlingen. Frau Hofbuchhalter Wagner von Karlsruhe. Hr. Dr. Köhler von Speyer. Hr. geistliche Rath Grobe und Kanonikus Günther ebendaber. Frau von Degenfeld mit Fräulein Tochter von Karlsruhe. Mad. Blandenhorn von Mühlheim. Mad. Lind von Ettlingen. Hr. Pfarrer Permes von Zeutern. Hr. Schwarz von Kusbaum. Hr. Pfarrer Scheberle von Linz. Hr. Engler von Mühlheim. Frau Oberzollerwarter Capoll mit Fräulein Tochter und Frau Professor Eytz von Schönthal. Hr. Belling von Göp. Madame Dietrich mit Familie von Straßburg. Hr. Pfarrer Reimuth von Friedrichthal. Hr. Kahn von Albersweiler. Hr. Deutsch von Rastatt. Mad. Blant von Offenburg. Hr. Kahn von Bischofsheim. Dr. Keller, Friedensrichter von Straßburg. Hr. Professor Billharg von Rastatt. Langenbrücken, den 13. Juli 1846.

C 447.3 Rippoldsau. Der Unterzeichnete hat wahrgenommen, daß in einem Sauerbrunnen des Renthals Flaschen gefüllt werden, welche mit der Etiquette: Kein Eisenoxydul ausscheidendes Rippoldsauer Mineralwasser, bezeichnet sind.

Um jeden Mißbrauch zu verhindern, wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß die Korkstöpsel auf dem in den Flaschen eingepaßten Theil mit dem rippoldsauer Stempel nach Art der Champagnerflaschen gebrannt sind, und nur dieser auf den Stöpseln aufgebrannte Stempel die Echtheit des rippoldsauer Mineralwassers beurkundet. Badeigenthümer B. Göringer.

C 391.1 Freiburg i. B. Bücherverkauf. Bei Walter, Antiquar in Freiburg i. B., sind folgende Werke um herabgesetzte Preise zu haben. Bestellungen werden franco zugesandt, Briefe franco erbeten.

A. Galland, les mille et une nuits, contes arabes, seine Stahlstiche Paris 837. fl. 4. 4 Pracht-Pybb. (22 fl.) 8 fl. — Shakespeare, the Blags and poems. Stahlst. Paris. 833. fl. 4. Engl. Pybb. 4 fl. — Dasselbe. London. 826. 20 Bde. br. 5 fl. — Dasselbe, deutsch übersetzt v. Drielepp, mit Nachtrag und Kupfern. Stuttg. 840. 12 ganz neue Pybb. 8 fl. — Schiller's sammtl. Werke, mit Schiller's Portrait in Stahl. Schöne Ausgabe. Stuttg. 838. 2 Pracht-Pybb. mit Goldverzierungen 8 fl. 30 kr. — Tausend und eine Nacht, arab. Erzählungen, übersetzt v. Habicht, Hagen und Schall. Mit Kpr. Breslau 836. 15 eleg. Pybb. (27 fl.) 8 fl. — Herloskohn, Damen-Konversationslexikon, mit schönen, feinen Stahlstichen. Adorf 837. 10 engl. Pybb. (44 fl.) 12 fl. — Bader, Badenia, oder dessen bad. Land und Volk, mit Karten und vielen kolorirten und schwarzen Landes- trachten und Städteansichten. Karlsru. 839. bis 843. 3 Jahrg., ganz neu, br. (12 fl.) 5 fl. 36 kr. — Spindler, das belletristische Ausland, klassische Romane aller Nationen. Stuttg. 843. 12 Bde in 10 ganz neuen Pybb. 7 fl. — Luther's Werke in einer Auswahl. Hamburg. 826. 9 eleg. Pybb. 5 fl. — Bauer, allgemeine Weltgeschichte, mit Kpr. Stuttg. 839. 6 Pracht-Pybb. 5 fl. 36 kr. Lössius, moralische Bilderbibel mit feinen Stahlstichen nach Schuberl'schen Zeichnungen. Gotth. 807. 5 engl. Pybb. (36 fl.) 12 fl. — Geschichte Griechenlands und Frankreichs, oder Chronik der neuesten Zeit, von D'Anber und Märlin, mit Kpr. und Karten. Stuttg. 840. 3 starke Bde. Neu. br. 3 fl. — Kesper, Deutschland und Rom seit der Reformation Dr. Luther's. Frankf. 830. 2 starke Bde. br. (8 fl.) 2 fl. 20 kr. — Breslavido, ausführliche Katechese über die gesammte christlich-pöpstliche Glaubens-, Sitten- u. Jugendmittlehre, Hand- buch für Prediger und Katecheten. Ausg. 842. 12 Tble. in 6 Pracht-Pybb. (16 fl.) 6 fl. 36 kr. — Bretschneider, Dogmatik. Leipz. 3te neueste Aufl. 2 starke, eleg. Pybb. (9 fl.) 3 fl. — Dinters, Schullehrer-Bibel des alten und neuen Testaments. Neuhadt a. d. Orla 827. 6 starke Pracht- Pybb. Ganz neu. (18 fl.) 7 fl. — Sämmtliche geistliche Schriften v. Genelon, überf. v. Sibert. Regensb. 839. 4

ganz neue Pracht-Pybb. (10 fl.) 5 fl. — Restauration der Staatswissenschaft, oder Theorie des natürlichen geselligen Zustandes, der Epimäre des künstlichen entgegengesetzt, von Haller. Winterthur 834. 6 eleg. Pybb. (26 fl.) 7 fl. — Vinger, theologisch-praktische Monatschrift. Rottenburg 833. 15 Jahrg. in 9 engl. Pybb. 6 fl. — Dieselbe in Pybb. 4 fl. 30 kr. — Vollmer, vollständiges Wörterbuch der Mythologie aller Nationen, mit 129 Kprtafeln. Starke Quart- band. engl. Pybb. (16 fl.) 6 fl. 24 kr. — Riemer, grie- chisch-deutsches Handwörterbuch. 3te neueste Auflage. 2 starke eleg. Pybb. (11 fl.) 4 fl. 24 kr. — Nozin, großes, vollständiges französisch-deutsches und deutsch-französisches Wörterbuch. Stuttg. 813. 4 eleg. Quart-Pybb. (22 fl.) 9 fl. — Funke, neues Natur- und Kunstlexikon, enthaltend Naturgeschichte und Lehre, Chemie und Technologie. Weim- ar 804. 3 starke Pracht-Pybb. (18 fl.) 4 fl. 30 kr. — Desselben neues Realschülerlexikon, enthaltend Geographie, Ge- schichte, Physiologie, Alterthümer und Mythologie. Wien und Prag 807. 5 starke Pracht-Pybb. (26 fl.) 5 fl. — Dessen Naturgeschichte und Technologie, mit vielen Kprn. Wien 808. 3 eleg. Pybb. (14 fl.) 2 fl. 36 kr. Dyne Kpr. 2 fl. — Vöhr, vollständige Naturgeschichte, mit vielen Kupfern. Leipz. 817. 5 Pybb. mit Goldverzierungen. (18 fl.) 4 fl. — Hellmuth, Naturgeschichte des In- und Auslandes, mit 390 Kprn. 2te neueste Aufl. 8 Pracht-Pybb. (28 fl.) 6 fl. — Nebau, Naturgeschichte, mit 230 schönen Kpr. Reutl. 828. 3 eleg. Pybb. (8 fl.) 3 fl. 36 kr. — Schlez, vollständige Naturgeschichte, mit 230 schönen Kpr. 2te neueste Aufl. 2 Pracht-Pybb. (10 fl.) 4 fl. — Langenthal, Flora von Deutsch- land, nebst einem lateinisch-deutschen und deutsch-lateinischen Wörterbuch, mit 600 kolor. Kprtafeln. Jena 845. 65 Hft. br. (31 fl.) 16 fl. — Büffon, allgemeine Naturgeschichte, mit vielen schönen Kprn., überf. von Dito. Berlin 782. 24 Bde. Pybb. (60 fl.) 10 fl. — Oken, Naturgeschichte. Inhalt: Zoologie. Stuttg. 838. 20 Hft. 3 fl. 36 kr. — Dieselbe. Inhalt: Botanik 18 Hft. 3 fl. 20 kr. Beide ganz neu, br. — Sigmund Voigt, Lehrbuch der Zoologie. Stuttg. 834. 19 Hft. br. (12 fl.) 5 fl. — Waipeneger, Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon für die Geisteswelt. Landshut 820. 2 eleg. Pybb. (8 fl.) 1 fl. 30 kr. — Schwan, fran- zösisch-deutsches und deutsch-französisches Wörterbuch. Louis- burg 809. 4 fl. Quart-Pybb. (22 fl.) 6 fl. — Tzibaut, gleichen Inhalts. Leipz. 842. 2 Bde. ganz neu br. (4 fl.) 2 fl. 42 kr. — Nozin, gleichen Inhalts. Stuttg. 820. 2 starke Bde., ganz neu br. (8 fl.) 3 fl. 24 kr. — Kallschmidt, vollständiges englisch-deutsches und deutsch-englisches größeres Wörterbuch. Leipz. 839. 2 Pracht-Pybb. 4 fl. — Scheller und Einemanns, lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Wörterbuch. Leipz. 826. 3 eleg. Pybb. (13 fl.) 7 fl. — Kärcher, Handbuch der lateinischen Sprache, größeres Wör- terbuch. Stuttg. 842. Starke Pracht-Pybb. 3 fl. 48 kr. — Koff, griechisch-deutsches Wörterbuch. Reutl. 823. 2 eleg. Pracht-Pybb. (6 fl.) 2 fl. 20 kr. — Spinner, Handbuch der angewandten Botanik. Gewächse von Deutschland und der Schweiz. Freib. 836. 3 eleg. Pybb. (11 fl.) 6 fl. — Desselben Flora Friburgensis et Regionum proxime adja- centium, mit Kpr. Freib. 826. 3 eleg. Pybb. (6 fl.) 3 fl. 24 kr. — Fromberg, Lehrbuch v. med. Chemie. Freiburg 836. 2 starke eleg. Pybb. (15 fl.) 9 fl. — Perle, Naturgeschichte, vollständig. Freib. 834. 2 starke, neue Pybb. (10 fl.) 6 fl. — Kraendler, allgemeine deutsche Gartenzeitung, mit Kpr. Nassau 822 — 830. eleg. Quart-Pybb. 8 fl. — Desselben Karlsruhe Unterhaltungsblatt, ein interessantes Bilder- werk. Karlsru. 828 — 838. Eleg. Pybb. Im Buchhandel nicht mehr zu haben. (70 fl.) 12 fl. — Braun, große heil- lige Schrift alten und neuen Testaments, nebst Universal- lexikon. Augsb. 808. 15 starke eleg. Pybb. (50 fl.) 12 fl. — Gepler, physikalisches Wörterbuch, mit vielen Kprtafeln. Leipz. 796. 6 eleg. Pybb. (30 fl.) 5 fl. — Anomalologia botanica. Komplet. Oder: Vollständiges botanisches Wör- terbuch, worin alle Kunstwörter übersetzt und erklärt, die bekannten Pflanzen von Linné beschrieben und ihre verschie- denen Namen nach den berühmtesten Schriftstellern angeführt sind. Ein Werk für Aerzte, Landwirthe, Järbere, Vieh- ärzte, Scheidekunst; mit lateinischem und deutschem Register. Leipz. 778. 10 starke eleg. Pybb. (36 fl.) 6 fl. — Baum- gartner, Handbuch der speziellen Krankheits- und Heilungs- lehre u. Physiologie, und 1 Band allgemeine Krankheits- und Heilungslehre. Stuttg. 2te neueste Aufl. 3 eleg. Pybb. (18 fl.) 9 fl.

Einige tüchtige Arbeiter in der Kleinen Mechanik können in der Nähe von Frankfurt a. M. dauernde Kondition erhalten. Das Nähere ist in der lithographischen Anstalt von P. Straub in Karlsruhe zu erfragen.

C 449.1 Karlsruhe. Kommissgesuch. Ein Handlungskommiss, welcher die doppelte Buchhaltung und deutsche Korrespondenz auf's Beste versteht, dabei eine schöne Hand schreibt, und Kolonial- waarenkenntnisse besitzt, kann bei Aufweisung ganz guter Zeugnisse Engagement finden. Bewerber dessen belieben sich in frankirten Briefen an das Kontor der Karlsruher Zeitung zu wenden.

C 450.1 Karlsruhe. Lehrlingsgesuch. Für ein Material-, Farb- und Spegereiwaaren-Geschäft wird ein junger Mensch von rechts- schaffenen Eltern in die Lehre gesucht — und könnte sogleich einreten. Näheres Amalienstraße Nr. 19.

C 451.3 E. B. Nr. 1891. Karlsruhe. Associegeschäft. In ein kleines Fabrikgeschäft, verbunden mit einem Detail in Quincallerie und Parfumerie, wird in einer der größten Handelsstädte Badens ein Associe ge- sucht, welcher neben erforderlichen Handelskenntnissen im Fall ist, einige Tausend Gulden einzuschließen. Auskunft hierüber erteilt auf portofreie Anfragen das öffentliche Geschäftsbureau von B. Koelle in Karlsruhe.

C 458.1 Nr. 12,253. Neckargemünd. (Schul- den-Liquidation.) Gegen Andreas Wigiel von Neckesheim haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Dienstag, den 18. August d. J., früh 9 Uhr, auf diesseitiger Gerichtsstelle angesetzt.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von

der Gantmasse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterprioritätsrechte zu bezeichnen, und ihre Beweisurkunden gleichzeitig vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In dieser Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläu- bigerausschuss ernannt, auch wird Borg- oder Nachlassver- gleich versucht, und die nicht erscheinenden Gläubiger sollen in Bezug auf diese Ernennung so wie den etwaigen Borg- vergleich der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Neckargemünd, den 26. Mai 1846. Großh. bad. Bezirksamt. v. Wänker.

C 446.1 Nr. 12,684. Ettlingen. (Schulden- Liquidation.) Die Bonifaz Rieß'schen Eheleute von Malsch sind gestorben, mit ihren fünf minderjährigen Kindern nach Nordamerika auszuwandern. Es wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Donnerstag, den 23. d. M., Vormittags 8 Uhr, anberaumt, wozu die etwaigen Gläubiger dieser Leute mit der Aufforderung vorgeladen werden, ihre Ansprüche dabei geltend zu machen, widrigenfalls sie zu erwarten haben, daß ihnen später nicht mehr zur Zahlung verholten werden könnte.

Ettlingen, den 2. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. v. d. vdt. Hof.

C 461.3 Nr. 17,139. Durlach. (Aufford- rung.) Der schon ziemlich betagte ledige Mühlpächter R. Schreiber von Heidesheim ist in einer dahier an- hängigen Untersuchung zu vernehmen; er wird daher auf- gefordert, seinen jetzigen Aufenthaltsort, der zur Zeit un- bekannt ist, anzugeben. Zugleich ersuchen wir die Polizeibehörden, denselben im Falle des Betretens mit Kaufpaß hierher zu senden.

Durlach, den 8. Juli 1846. Großh. bad. Oberamt. Eichrodt.

C 401.3 Nr. 14,102. Waldshut. (Verfö- licheitserklärung.) Da Kaver Ruf von Kadelburg, welcher schon im Jahre 1842 und 1844 öffentlich vorgeladen wurde, und schon seit 34 Jahren vermißt wird, sich nicht gemeldet, wird derselbe für verstorben erklärt, und sein in 350 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Erben in für- sorglichen Besitz gegeben.

Waldshut, den 3. Juli 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dreyer.

C 460.3 Nr. 16,009. Karlsruhe. (Entmündi- gung.) Durch vollzogene Erkenntnis vom 30. v. M. ist Christine Krebs von Hochstetten wegen Geisteschwäche entmündigt, und Georg Adam Poffmann an die als Vormund derselben verpflichtet worden, was unter Bezug auf L. R. S. 509 verhandelt wird.

Karlsruhe, den 13. Juli 1846. Großh. bad. Landamt. Dausch. vdt. Eich.

Staatspapiere. Wien, 11. Juli. 5prozent. Metalliques 111 1/2, 4proz. 100 1/2, 3proz. 74 1/2; 1834er Loose 154 1/2, 1839er Loose 122, Bankaktien 1157, Nordbahn 183, Glognitz 134 1/2. Venedig-Mailand 116, Rioorno 109, Pesth 93 1/2, Apen- ninen-Bahn 95, Siena 86.

Paris, 13. Juli. 5proz. konsol. 83. 25. 1844 3proz. —. —. 5proz. konsol. 121. 35. Bankakt. 3455. —. Stadt- Oblig. 1360. —. St. Germainerisenbahnaktien 1062. 50. Ber- salter Eisenbahnakt. reches Ufer 432. 50. linkes Ufer —. —. Dr. Eisenbahnakt. 1272. 50. Rouen 995. —. Blg. Antsehe (1840) 101 1/2, (1842) —. Rom. do. 100 1/2. Span. Akt. —. Vass. —. Neap. —.

Table with 4 columns: Frankfurt, 14. Juli., Priz, Papier., Geld. Rows include Metalliques, Wiener Bankaktien, Sarbinien, Preußen, Bayern, Württemb., Baden, Darmstadt, Frankfurt, Kurhessen, Nassau, Holland, Spanien, Portugal, Polen, Diskonto, Neue Louisdor, Friedrichsdor, Mandulaten, 20 Frankenküde, Doll. 10 fl. Stücke, Engl. Sovereigns.